

Baukulturvermittlung.

Über das Zusammenspiel von Architektur, Bauwesen, Planung und Gesellschaft

Verschiedene Vereine und Initiativen in Österreich beschäftigen sich mit Baukulturvermittlung und bringen Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen Baukultur näher. Baukulturvermittler*innen zeigen die Zusammenhänge zwischen Architektur, Bauwesen, Planung und Gesellschaft auf und erklären, wie die gebaute Umwelt unseren Alltag beeinflusst. Zudem möchten sie Mitsprache bei der Gestaltung des eigenen Umfelds fördern und Qualität in der Auseinandersetzung mit Baukultur schaffen. **VERENA BEISER** hat bei den engagierten Baukulturvermittlerinnen **CHRISTINE ALDRIAN-SCHNEEBACHER**, **SIBYLLE BADER** UND **ANTJE LEHN** genauer nachgefragt.

zoll+: *Was versteht man unter Baukulturvermittlung und mit welchen Themen beschäftigt sie sich?*

Sibylle Bader: Baukulturvermittlung beschäftigt sich mit den Menschen und der gebauten Umwelt in allen Disziplinen. Sie versucht, den Zusammenhang zwischen verschiedenen Fachbereichen (z. B. Architektur, Bauwesen, Stadtplanung, Raumplanung, Landschaftsplanung, Verkehrsplanung, Kunst, Soziologie, Psychologie, Geografie, Biologie und Sprachen) verständlich zu machen. Einerseits werden konkrete Gebäude, beispielsweise Schulen, Kindergärten, Wohnungen, Büros etc. betrachtet, andererseits wird der öffentliche Raum mit Straßen, Plätzen, Park- und Grünanlagen und all den Räumen zwischen den Häusern thematisiert. Baukulturvermittler*innen möchten Bewusstsein für Qualität und Lust auf Auseinandersetzung mit Baukultur schaffen und für eigene Entscheidungen fit machen.

Christine Aldrian-Schneebacher: Ich möchte dazu Otto Kapfinger aus seinem Architekturführer für Kärnten zitieren: „Bauen, also vor allem modernes Bauen, ist umstritten, weil breite Bevölkerungsschichten und auch Persönlichkeiten in Entscheidungspositionen nicht genügend darüber wissen, was Qualität ist und welche Kriterien das Gute vom weniger Guten unterscheidet. Weil zwischen Fachwelt und Politik, zwischen Planern und Auftraggebern, zwischen akademischem Wissen und ‚Volksempfinden‘ Missver-

ständnisse und Vorurteile herrschen.“ Das drückt unser Verständnis von Baukulturvermittlung gut aus. Wir verstehen uns als Schnittstelle und Vermittler*innen zwischen verschiedenen Welten – also zwischen Planer*innen und Lai*innen, zwischen Auftraggeber*innen und Ausführenden und zwischen „Volksempfinden“ und Fachwelt. Gestaltendes Handeln erfordert ein gewisses Maß an fachlichen Kenntnissen in ästhetisch kultureller Bildung, die aber in

Wir sehen Baukulturvermittlung als Teil der Allgemeinbildung, die sich nicht auf die fachliche Bildung beschränken sollte und versuchen daher, diese Lücke zu füllen.

der Schulausbildung kaum vorkommt. Wir sehen Baukulturvermittlung als Teil der Allgemeinbildung, die sich nicht auf die fachliche Bildung beschränken sollte und versuchen daher, diese Lücke zu füllen.

Antje Lehn: Ein mir wichtiger Ansatz ist, dass Baukultur genauso wie politische Bildung zur Allgemeinbildung gehören soll. Jeder Mensch hat Erfahrung mit Architektur und gebauter Umwelt, aber mehr über andere Perspektiven nachzudenken, unterscheidet die fachliche Bildung von der reinen Erfahrungswelt. Viele Leute fühlen sich nicht zur Mitsprache befähigt. Deshalb ist es ein wichtiger Aspekt der Baukulturver-

mittlung, das Bewusstsein für die Teilhabe an einer verantwortungsvollen Mitgestaltung des eigenen Umfelds zu schaffen.

SB: In der Baukulturvermittlung geht es darum, Raum zu erfahren, zu erleben, wahrzunehmen und analysieren zu lernen. Welchen Einfluss hat der Raum auf mich und welchen Einfluss kann ich umgekehrt auf den Raum nehmen? Zunächst muss die Raum-Wahrnehmung geschärft werden, um das Raum-Potenzial oder seine Schwächen erkennen zu

Es ist uns aber auch ein großes Anliegen, mit allen Altersgruppen zusammenzuarbeiten, um einen Dialog zwischen den Generationen herzustellen.

CAS: Kinder und Jugendliche machen gerne mit und sind viel offener als Erwachsene. Sie sind leichter zu sensibilisieren und fungieren als sogenannte Multiplikatoren. Baukultur kommt erfahrungsgemäß in der Schulbildung nicht vor, auch weil sie nicht Bestandteil der Lehrer*innenbildung ist. Sie ist eine Querschnitts-

lenken. Oft werden beispielsweise Sehgewohnheiten reproduziert und Dinge in schön und hässlich eingeteilt. Aber warum finde ich etwas eigentlich schön oder hässlich? Wir reden darüber, ob dabei Mainstream-Meinung, Klischees oder Vorurteile wiederholt werden oder ob die Perspektive verändert werden kann.

CAS: Das kann so ausschauen, dass Architekt*innen über ein Projekt berichten oder die Kinder den Architekt*innen die Schule zeigen. Ich denke, es ist bereits ein Erfolg, wenn man versteht, dass Gestaltung nicht das Gleiche ist wie Geschmack. Geschmack ist subjektiv, aber Gestaltung hat mit Verantwortung zu tun. Baukulturvermittlung kann Grundlagen oder Werkzeuge dazu liefern, genauer hinzuschauen und ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln.

AL: Eine spielerische Herangehensweise ist ein wichtiger Ansatz in der Vermittlungsarbeit. Mit spielerischen Experimenten können überraschende Aha-Erlebnisse erzeugt werden. Eine andere Möglichkeit sind einfache Übungen zur körperlichen Raumerfahrung. Kinder und Jugendliche vermessen beispielsweise den Raum mit dem eigenen Körper oder wechseln die Perspektive, indem sie sich auf einen Sessel stellen. Je mehr Zeit man miteinander hat, umso besser lassen sich Muster und Klischees aufbrechen.

Es ist wichtig, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu artikulieren und sich nicht mit den Gegebenheiten zufriedenzugeben. Nur wer lernt, eigene Maßstäbe zu entwickeln und Stellung zu beziehen, ist zu einer produktiven Teilhabe an der Gesellschaft und ihrer Kultur fähig.

können. Dafür ist es wichtig, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und artikulieren zu können und sich nicht nur mit den Gegebenheiten zufriedenzugeben. Wir von der Wanderklasse machen keine Partizipationsprojekte, sondern wollen die Möglichkeiten aufzeigen, wie man sich einbringen und mitsprechen kann. Wer lernt, eigene Maßstäbe zu entwickeln und Stellung zu beziehen, ist zu einer produktiven Teilhabe an der Gesellschaft und ihrer Kultur fähig.

zoll+: Welche Aufgaben übernehmen Baukulturvermittler*innen und welche Zielgruppen werden angesprochen?

SB: In der Baukulturvermittlung gibt es keine Altersbeschränkungen, aber unser Zielpublikum sind vorrangig junge Menschen. Wir möchten so früh wie möglich eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Umwelt anregen und den Wunsch nach Mitgestaltung wecken und beflügeln.

materie und da viele Lehrer*innen keine Ahnung davon haben, wird Baukultur kaum unterrichtet. Das Thema bleibt daher meistens an Werk- und Kunstlehrer*innen hängen. Wir versuchen zu fördern, dass Baukultur nicht nur auf der Kunst- und Kulturebene bleibt, sondern auch in Geografie, Geschichte, Musik, Sprachen oder Mathematik behandelt wird.

AL: Baukulturvermittlung hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit Architekt*innen und Planer*innen zusammenzubringen, damit beide voneinander lernen. Wenn Fachleute, die seit Jahren in der Praxis tätig sind, bei unseren Projekten mitmachen, müssen sie sich anstrengen, komplexe Zusammenhänge in einer Sprache zu transportieren, die für Kinder verständlich ist. Plötzlich lernen sie so zu sprechen, dass die anderen das auch verstehen. Baukulturvermittlung versucht zudem, einen kritischen Blick auf das Vorhandene, auf Gewohnheiten und unseren Lebenswandel zu

zoll+: Der Verein „Wanderklasse“ ist einer der Vereine, die in Österreich Baukulturvermittlung anbieten. Wer ist der Verein „Wanderklasse“ und in welcher Form bietet ihr Baukulturvermittlung an?

SB: Die Wanderklasse ist hauptsächlich in Wien und Niederösterreich tätig und bietet Programme für Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen, aber auch für Erwachsene. Das Angebot richtet sich hauptsächlich an Schulen, die ihre Unterrichtsstunde erweitern und vertiefen wollen

oder außerschulische Aktivitäten planen. Wir sprechen aber auch Kindergärten und andere Institutionen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit an. Wir kommen (wandern) zu den Leuten in die Kindergärten und Schulen oder gehen dorthin, wo Baukultur passiert, d. h., wir machen Workshops, Touren, Stadtspaziergänge oder besuchen gemeinsam Ausstellungen mit unserem eigenen Programm. Mit Kindern der Unterstufe arbeiten wir dabei am häufigsten, sie und ihre Lehrer*innen sind die flexibelste Gruppe. Sie verstehen bereits Zusammenhänge und Hintergründe und haben Lust und Spaß am Experiment und am Ausprobieren. Mit jüngeren Kindern ist die Herangehensweise oft mehr praktischer Natur, und mit jungen Erwachsenen ist das Programm theoretischer und diskursiver angelegt, aber immer mit Bezug aufs eigene Handeln und Verstehen.

Die Wanderklasse wurde im Sommer 2012 von mir als unabhängiger Verein gegründet und finanziert sich über seine Projekte und Workshops. Das Team der Wanderklasse ist klein und der Vorstand ist sehr aktiv. Die Vermittler*innen kommen aus verschiedenen Fachgebieten, wie z. B. Baukultur, Architektur, Landschaftsarchitektur, Pädagogik, Kulturwissenschaft oder Sozialarbeit, und arbeiten je nach Expertise in Projekten mit. Die Projekte für Kindergärten und Schulen werden über verschiedene Förderschienen des Kulturkontakts Austria / OeAD finanziert. Wir arbeiten dabei mit den Lehrer*innen zusammen und unterstützen sie bei den Einreichformalitäten für Förderungen. Wir forcieren vermehrt längerfristige Kooperationen mit anderen Einrichtungen wie beispielsweise mit dem HAUS DER LANDSCHAFT, mit ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich, der IBA Wien oder der TU Wien mit dem Projekt „Bildungslandschaften in Bewegung“.

zoll+: Wer ist der Verein ARCHITEKTUR SPIEL RAUM KÄRNTEN und in welcher Form bietet ihr Baukulturvermittlung an?

CAS: Wir arbeiten vor allem mit Schulen, Kindergärten, privaten Initiativen, Städten, Gemeinden und Kulturvermittlungseinrichtungen in Kärnten zusammen. Unsere Zielgruppe sind ebenfalls Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene sowie Lehrer*innen in der Ausbildung und Fortbildung. Die Themenvielfalt unserer Workshops reicht von der Stadtplanung bis zur Zersiedelungsproblematik, vom Mobilitätsverhalten bis zu Raumutopien, vom Spaß am Bauen bis hin zu Überlegungen für umsetzbare Maßnahmen. Die Workshop-Formate sind sehr unterschiedlich und finden innerhalb und außerhalb von Schulen statt. In Zusammenarbeit mit dem Architekturhaus Kärnten wurde beispielsweise das Format „Architektur entdecken“ ins Leben gerufen, in dessen Rahmen Exkursionen zum Thema „Architektur“ an

rung nutzen wir verschiedene Förderschienen von Bund und Land, bekommen aber auch konkrete Aufträge, Workshops zu entwickeln und durchzuführen. Besonders produktiv und wertvoll sind unsere Partnerschaften mit dem Architekturhaus und mit der Fachhochschule Kärnten.

zoll+: Verschiedene Vereine und Initiativen sowie Projekte in Österreich, deren Anliegen die Baukulturvermittlung ist, sind durch „bink – Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen“ miteinander vernetzt. Worin seht ihr den Vorteil dieser Vernetzung?

AL: Die Vernetzung über „bink“ ist sehr wichtig, da in Österreich Baukulturvermittlung von unterschiedlichen lokalen Initiativen übernommen wird. Die Gruppe trifft sich ein bis zwei Mal pro Jahr in einem der Bundesländer, um sich auszutauschen und gemeinsame Projekte zu entwickeln.

SB: Seit dem Jahr 2012 veranstalten wir im Rahmen der

Baukultur darf nicht elitär und abgehoben sein, sondern muss alltagstauglich sein. Baukultur betrifft uns alle und findet nicht nur im Planungsbüro oder auf der Baustelle statt.

verschiedenen Orten stattfinden.

Wir haben vor 14 Jahren mit einem Team von vier Architekt*innen angefangen. Heute sind wir zwölf Personen und die meisten sind nebenberuflich in der Baukulturvermittlung tätig. In meiner eigenen Arbeit nimmt die Baukulturvermittlung einen bedeutenden Teil ein. Mittlerweile sind wir in Kärnten schon bekannt und bekommen häufig Anfragen von Leuten, die uns bereits kennen oder über Mundpropaganda von uns gehört haben. Andererseits gestalten wir aber auch Angebote für Schulworkshops, die gerne gebucht werden. Zur Finanzie-

Architekturbiennale in Venedig das Symposium „Baukulturvermittlung für junge Menschen“. Ein weiteres gemeinsames und bundesweites Projekt ist der sogenannte „Baukulturkompass“, ein Lehr- und Unterrichtsmittel für Schulen. Darin werden verschiedene Themen wie beispielsweise „Unterwegs im öffentlichen Raum“, „Daheim – Wohnen“, „Alt mal Neu“, „Konstruktion“, „Stadt, Land, Fluss“ bearbeitet und als Modulvorschläge für Lehrer*innen ausgearbeitet, die für unterschiedliche Unterrichtsfächer eingesetzt werden können. Für jedes Thema gibt es eine kurze Beschreibung zu

den Kompetenzen, die vermittelt werden, Methoden der Umsetzung und einen möglichen Ablauf mit Vorschlägen für Workshops mit Stundenbildern zu Unterrichtseinheiten, die die Lehrer*innen selbst durchführen können. Der „Baukulturkompass“ wurde als Broschüren-Serie gedruckt, die aufgeklappt und als Plakate aufgehängt werden kann. Wir verschicken diese oder verschenken sie bei Lehrer*innenfortbildungen. Auf der Website von „bink“ gibt es zusätzlich einen Downloadbereich mit ausgearbeiteten Arbeitspapieren, die kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

CAS: Außerdem führen wir in Zusammenarbeit mit der ZT-Kammer seit über zehn Jahren gemeinsam das Format >technik bewegt< durch, das jährlich österreichweit in allen Bundesländern stattfindet. In den Veranstaltungen stellen Ziviltechniker*innen verschiedene Disziplinen der

technischen und planenden Berufe vor. Die Hauptzielgruppe sind Schüler*innen ab der 7. Schulstufe, und sie können auch sehr gut im Rahmen der Berufs- und Bildungsorientierung durchgeführt werden.

zoll+: *Gibt es ein spezielles Thema der Baukulturvermittlung, das euch besonders am Herzen liegt?*

CAS: Ich bin der Ansicht, dass das Thema „Baukultur“ nicht elitär und abgehoben sein darf, sondern alltagstauglich sein muss. Baukultur betrifft uns alle und findet nicht nur im Planungsbüro oder auf der Baustelle statt.

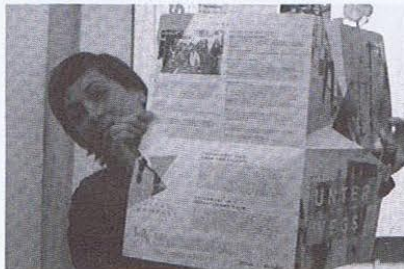
AL: Der öffentliche Raum in der Stadt ist ein Thema, das man in Schulprojekten gut bearbeiten kann. Ich finde es wichtig, gesellschaftliche Teilhabe, Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raums zu thematisieren, denn Kinder und Jugendliche sind die Entscheidung*innen von morgen. Das fängt

damit an, dass man zusammen rausgeht, die direkte Umgebung wahrnimmt und eine Sprache dafür findet, wie Veränderungen eingefordert werden können.

SB: Am Land sind der Bodenverbrauch und das Bewusstsein über Mobilität wichtige Themen. Im Ballungsraum Stadt finde ich es spannend, mit den Kindern und Jugendlichen den öffentlichen Raum sowie ihre Rechte und Pflichten zu betrachten. Der öffentliche Raum hat so viele Dimensionen – er ist Lebensraum, Erholungsraum, Bildungsraum, gemeinschaftlicher Raum und Verhandlungsraum. Demokratie braucht öffentlichen Raum, sonst kann sie nicht stattfinden. ☉

Literatur

KAPFINGER, O. 2006. Neue Architektur in Kärnten/Nova Arhitektura na Koroskem/Nuova architettura in Carinzia. Anton Pustet. Salzburg.



Sibylle Bader. Foto: Sonja Hohengasser

Sibylle Bader ist BauKulturVermittlerin aus Leidenschaft mit Schwerpunkt in Wien. Nach Studienpraxis in den Fächern Architektur und Lehramt Germanistik/PPP ist sie nach einigen Jahren Berufspraxis im Bildungs- und Wissenschaftsbereich folgerichtig zur Architekturvermittlung gelangt. Nach lehrreichen Jahren in der Vermittlung im Architekturzentrum Wien und Tätigkeiten in verschiedenen Architekturbüros und -Einrichtungen gründet sie 2012 die Wanderklasse, deren Obfrau sie ist. Kontakt: stadt@wanderklasse.at www.wanderklasse.at



Christine Aldrian-Schneebacher. Foto: privat

DIⁱⁿ Christine Aldrian-Schneebacher studierte nach ihrer Ausbildung zur Kindergartenpädagogin und einigen Praxisjahren Architektur in Graz und Pretoria/Südafrika mit dem Schwerpunkt Städtebau und Urban Design. 2006 gründete sie mit drei Kolleg*innen den Verein ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN, dessen Leiterin und Obfrau sie bis heute ist. Die Baukulturvermittlung in verschiedenen Facetten nimmt einen bedeutenden Teil ihrer beruflichen Tätigkeit ein. Kontakt: mail@architektur-spiel-raum.at www.architektur-spiel-raum.at



Antje Lehn. Foto: Lisa Rastl

DIⁱⁿ Antje Lehn studierte Architektur in Stuttgart und Wien. Sie lehrt an der Akademie der bildenden Künste Wien am Institut für Kunst und Architektur und am Institut für das künstlerische Lehramt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Architekturvermittlung für junge Menschen und Kartographie sowie Methoden zur Kartierung von Schul- und Stadträumen. Seit 2019 ist sie Vorstandsmitglied der Wanderklasse. Kontakt: a.lehn@akbild.ac.at www.akbild.ac.at/ika

DIⁱⁿ Verena Beiser studierte Landschaftsplanung und -architektur an der BOKU Wien und an der University of Life Science in Kopenhagen. Sie arbeitet seit 2014 als Senior Lecturer und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Landschaftsplanung der BOKU Wien und ist langjähriges zoll+ Redaktionsmitglied. Kontakt: verena.beiser@boku.ac.at